

„Verbesserung der Akzeptanz von Fachplanungen durch Raumordnung – vertane Chance oder Möglichkeiten?“

Vortrag im Rahmen des ARL-Kongresses 2012
„Infrastrukturgroßprojekte: Akzeptanz durch Raumplanung“
21./22. Juni 2012, Leipzig

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Klaus J. Beckmann
Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin

Agenda

- 1. Anlässe zur Reflektion**
- 2. Erfordernisse zu Lösungen**
- 3. Handlungsansätze**
- 4. Fazit**

Anmutungen I – Beispiel Stuttgart 21



Foto Hbf. Stuttgart 2008: Holder



Visualisierung: Aldinger und Wolf.

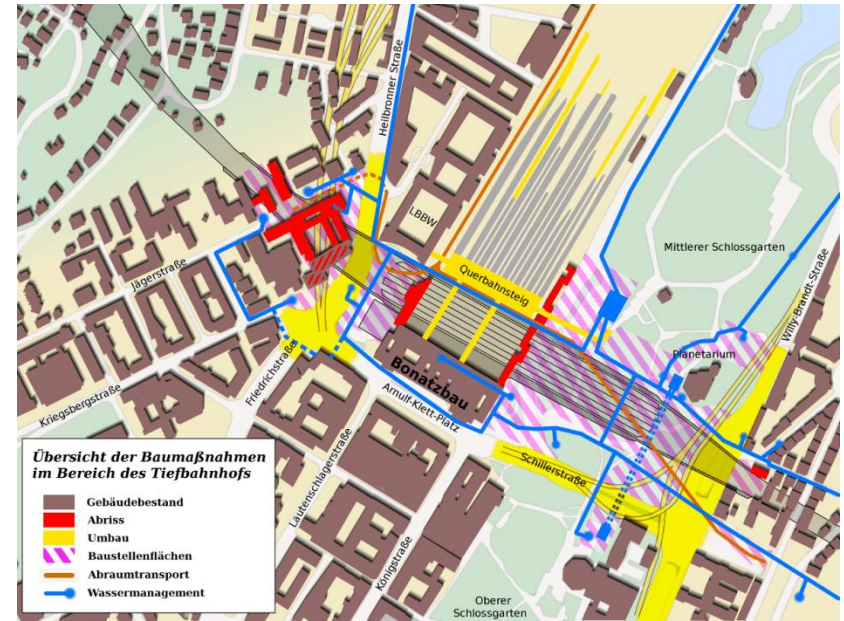


Illustration zum Bahnhofsumbau: Stoeffler



Bauvorbereitung und Baumaßnahmen unter Polizeischutz – Stuttgarter Schlossgarten nach nächtlicher Baumfällaktion am 01.10.2010, Foto: Muscklprozz.



Abrissarbeiten am Nordflügel, 26.08.2010, Foto: Muscklprozz



Kundgebung gegen Stuttgart21 am 13.08.2010, Foto: Holder



Anmutungen I – Beispiel Stuttgart 21

Umfrage zum Bahnhofsbaus: Bürger wollen Ende des Streits um Stuttgart 21
(Zeit Online – 07.08.2011)

Das Ende der Gelassenheit
In Stuttgart herrscht Fassungslosigkeit, seit die Proteste gegen Stuttgart 21 eskalierten.
(Zeit Online – 22.06.2011)

Stuttgart 21: Bürger zwingen Kretschmann zur Kehrtwende
(SPIEGEL ONLINE - 28.11.2011)

STUTTGART 21: Wegtragen kostet 40 Euro
(DER SPIEGEL - 09.01.2012)

Stuttgart 21: Polizei räumt den Schlossgarten
(SPIEGEL ONLINE - 15.02.2012)

Kostenexplosion: Stuttgart 21 wird teurer und ein Jahr später fertig
(SPIEGEL ONLINE - 23.03.2012)

Stellt Stuttgart 21 zur Wahl
(Zeit Online – 30.09.2010)

Interview über den Filderdialog
„Die Bahn schreckt besonders ab“
(Stuttgarter Zeitung - 23.05.2012)

"Es gibt bessere Lösungen" als Stuttgart 21 Ex-Schlichter Geißler verteidigt Kompromissvorschlag für Bahnhof
(Deutschlandfunk – 02.08.2011)

Stuttgart 21 Nicht nur der frühere Zeitplan ist überholt
(Stuttgarter Zeitung - 01.06.2012)

Stuttgart 21 Der Filderdialog bröckelt immer weiter
(Stuttgarter Zeitung - 05.06.2012)

Bahnhofsprojekt: Gericht verhängt Baustopp für Stuttgart 21
(SPIEGEL ONLINE - 16.12.2011)

Anmutungen II – Beispiel BER



Protestkunst "weinender Willy Brandt" im Rathaus Teltow, Quelle: www.problem-ber.de



Quelle: www.problem-ber.de



Protestaktion der Gemeinde Schöneiche b. Berlin, 2012, Quelle: www.problem-ber.de



bundesweite Protestaktion am 23.03.2012, Quelle: www.problem-ber.de

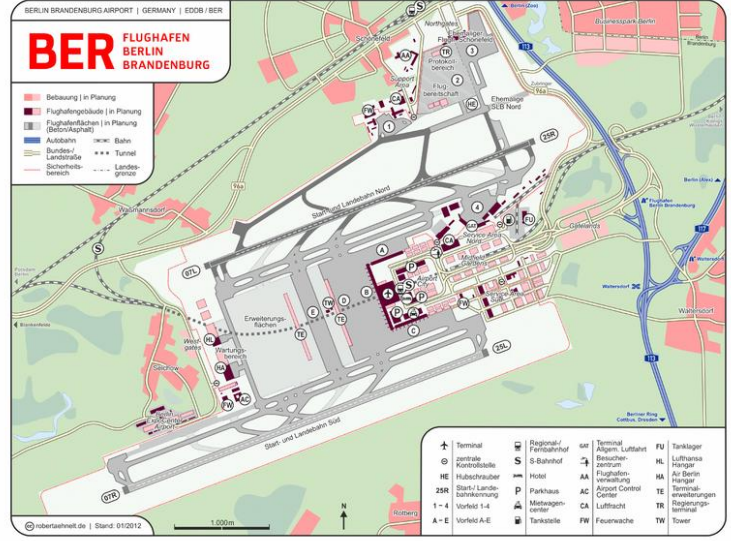
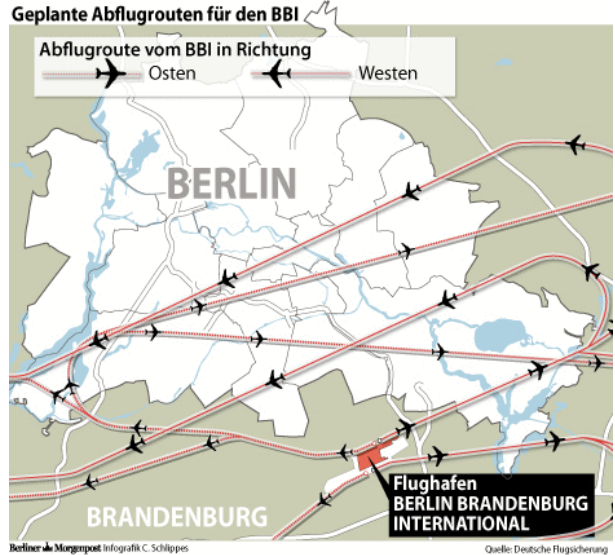


Illustration zum Flughafen: Robert Aehnelt



Berliner Morgenpost Infografik C. Schlippe, Quelle: Deutsche Flugsicherung



Anmutungen II – Beispiel BER

Brandenburger Ministerium
trickste bei den Flugrouten
(Bild– 18.04.2011)

Groß-Demo in der City gegen
den Problem-BER
(Bild– 21.11.2011)

Flughafen-Panne
Nebenbei noch Zeit für
eine Doktorarbeit
(Zeit Online – 11.05.2012)

Hauptstadtflughafen
Neuer Berliner
Flughafen testet sich
selbst
(Zeit Online – 07.02.2012)

ENDGÜLTIGE FLUGROUTEN Anwohner
wollen klagen - Wowereit will „mal Ruhe“
(Berliner Morgenpost – 26.01.2012)

Bürgerbeteiligung:
Nicht jede Stimme zählt
(Der Tagesspiegel – 26.04.2011)

Flughafen Berlin Brandenburg: Bahn erwägt
Schadensersatzklage wegen Eröffnungspleite
(Spiegel Online – Montag 11.06.2012)

Fluchhafen Senat
lässt Opfer im Stich
(Berliner Kurier – 11.06.2012)

Großflughafen Berlin,
lass es bleiben!
Zehn Gründe, weshalb die
Hauptstadt den Umzug lieber
endgültig abblasen sollte.
(FAZ – 14.05.2012)

Flughafen-Desaster : BER-Planer: Mängel
waren lange bekannt (Der Tagesspiegel – 11.06.2012)

Flughafen BER : Neuer Eröffnungstermin
ist kaum zu halten (Der Tagesspiegel – 10.06.2012)

FLUGHAFEN BERLIN (BER)
Planer fristlos gefeuert
(Immobilien Zeitung– 31.05.2012)

Flugrouten 4500 bei Demo
gegen BER-Fluglärm
(BZ– 25.02.2012)

BER-Trödler:
Henkel nimmt Nachhilfe
(BZ– 12.06.2012)

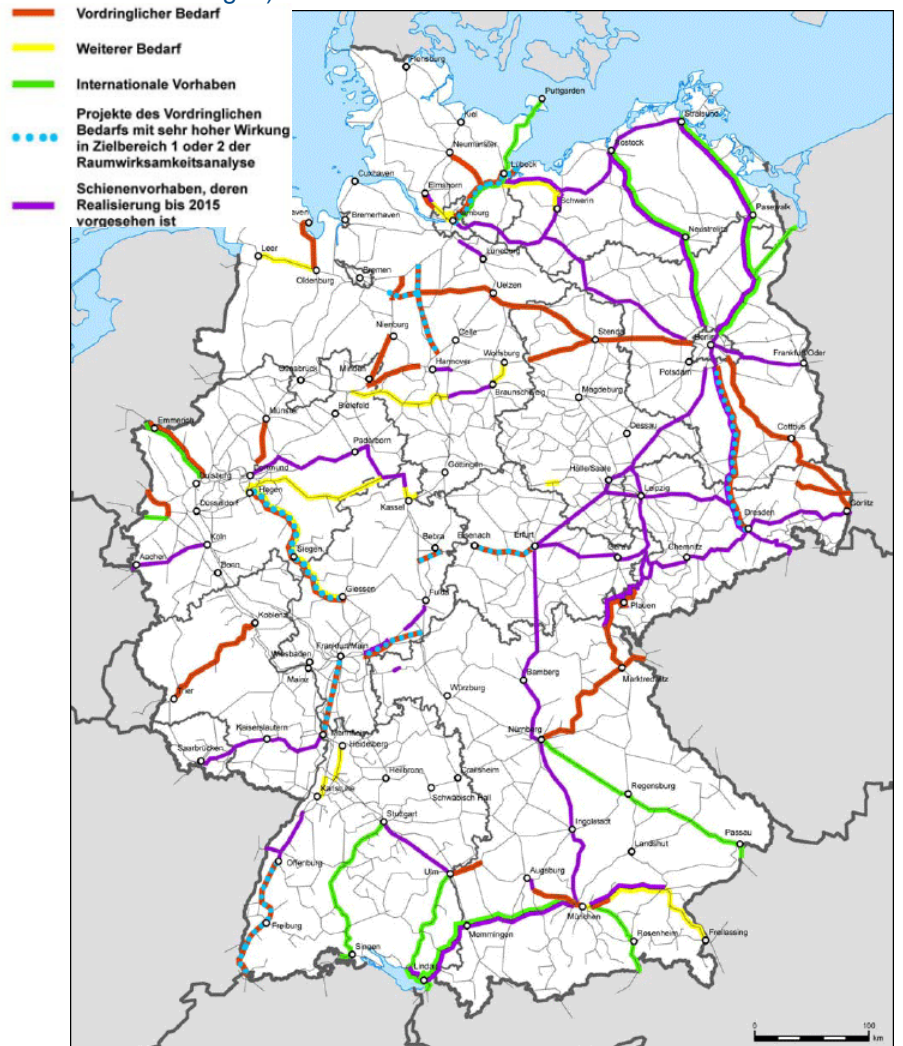
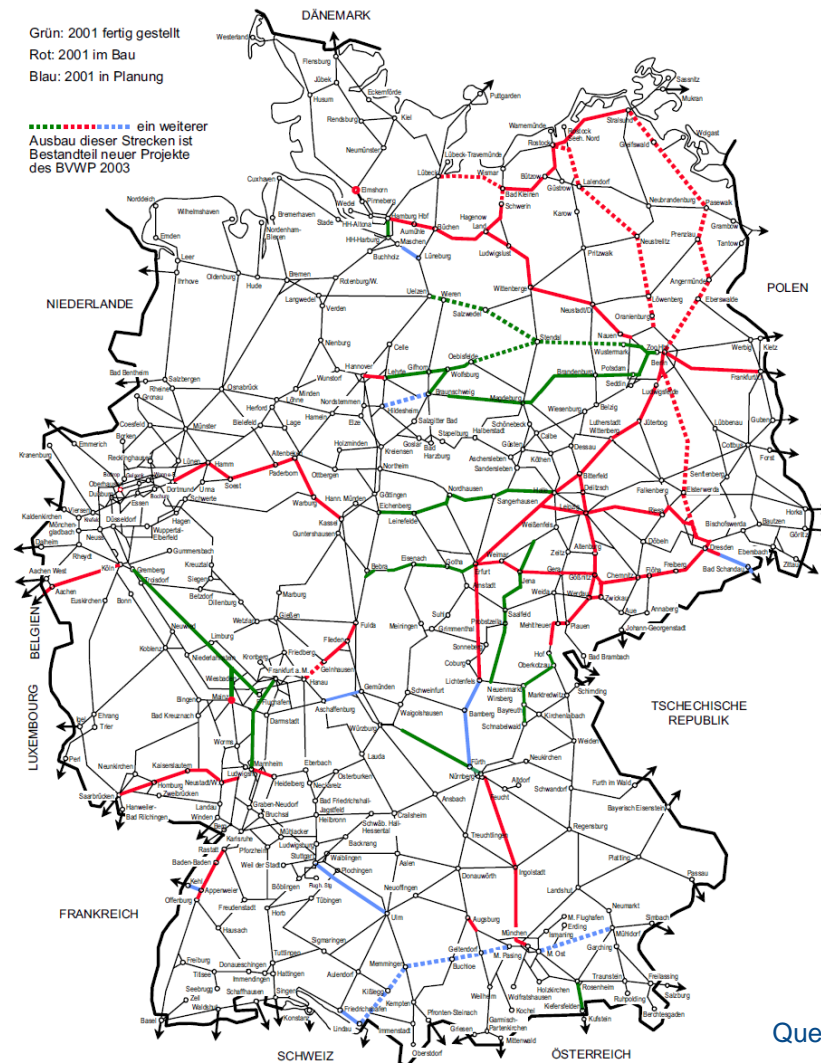
© K. J. Beckmann

Anmutungen III – BVWP 2003 (Schiene)

Schienenwege der Eisenbahnen des Bundes

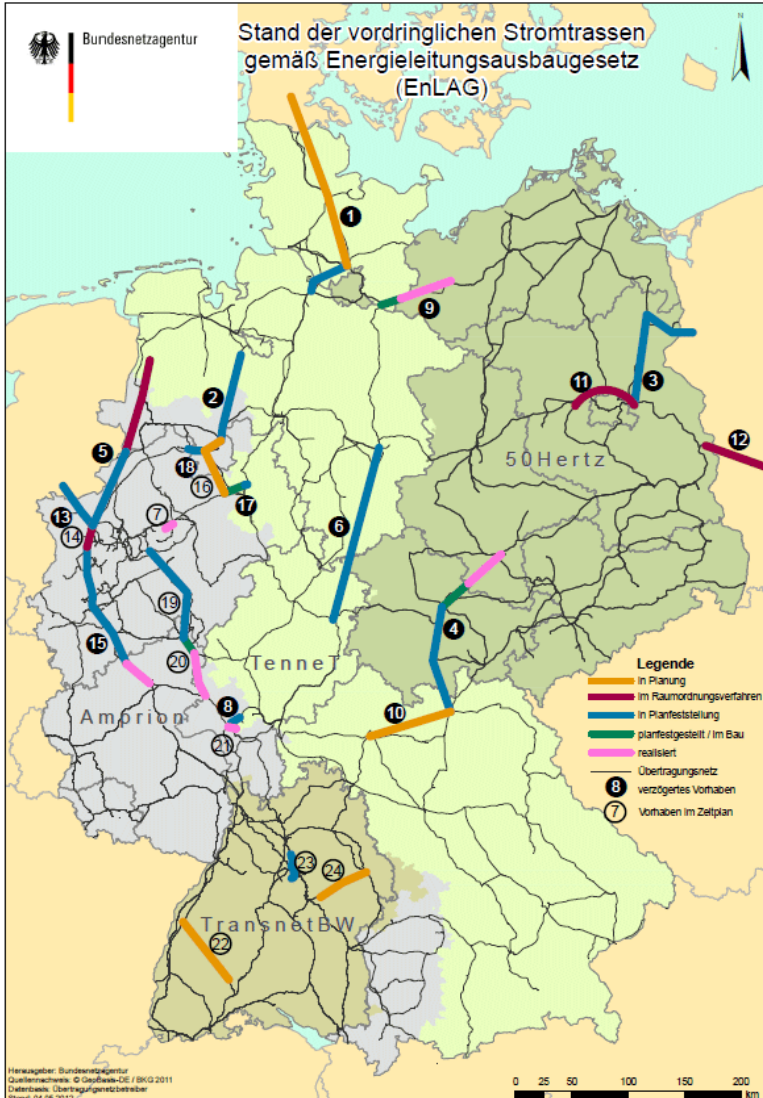
(links: Projekte bis 2015 sowie Bestandteile des BVWP 2003 // rechts: Bedarfe und Wirkungen)

Schienenwege der Eisenbahnen des Bundes (Projekte des BVWP '92, deren Fertigstellung bis zum Jahr 2015 vorgesehen ist)

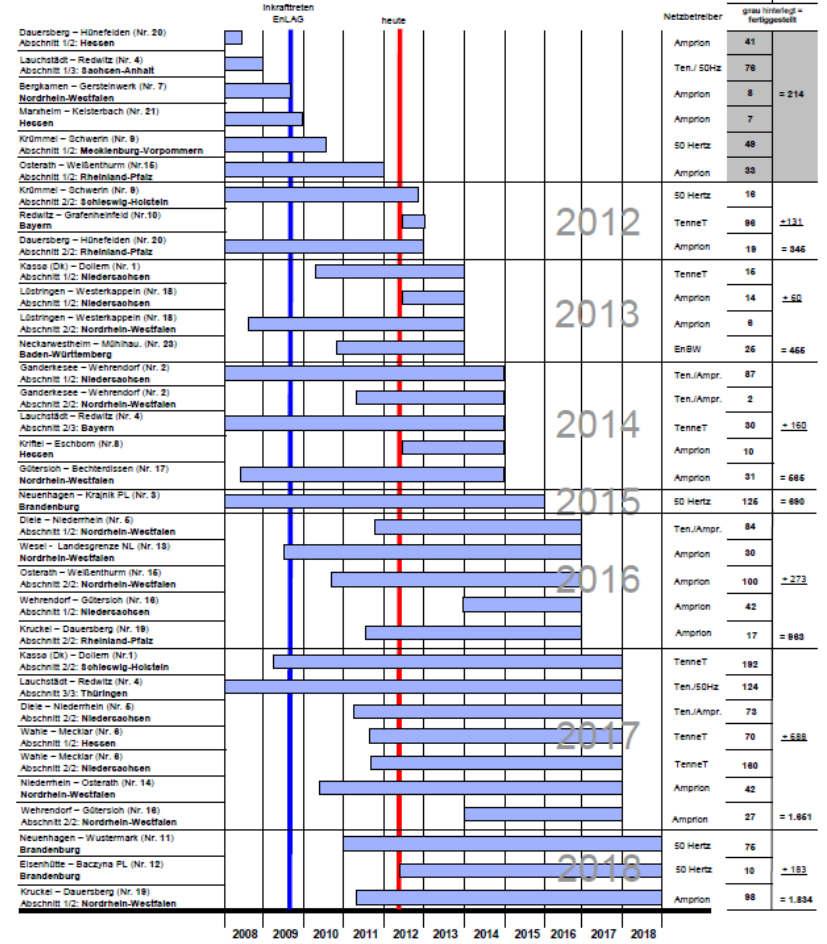


Quelle: Deutscher Bundestag, 2003: Drucksache 15/2050, S.51/52.

Anmutungen IV – Energieleitungsausbaugesetz



EnLAG-Vorhaben, Länderabschnitte in zeitlicher Reihenfolge
 Derzeit sind 214 km der 1.834 km EnLAG-Leitungen realisiert. (Stand Mai 2012)
 Die ÜNB planen die Fertigstellung der ersten Hälfte der Leitungen bis 2016.



Für die EnLAG-Projekte Nr. 22 und Nr. 24 wird zurzeit noch eine Machbarkeitsstudie durchgeführt. Diese Projekte wurden daher noch nicht in die Darstellung aufgenommen.

Da die Raumordnungs- und Planfeststellungsverfahren länderübergreifender EnLAG-Projekte separat je Bundesland durchgeführt werden, stellt die Übersichtsgrafik die EnLAG-Projekte nach Länderabschnitten dar. Die hierfür aus den Gesamtlängen abgeleiteten km-Zahlen sind Schätzwerte.

Angaben Stand Mai 2012 auf Basis der Quartalsberichte und Meldungen der ÜNB.
 Quelle: Bundesnetzagentur

➔ Großräumige Netze ➔ Raumordnungsrelevanz



Anlässe I – Raumordnung/Raumplanung verstärkt im Blickfeld?

- **eher Hoffnung als Realität?**
- **eher Wunsch der Fach-Community als Vorstellung der Politik, der Interessengruppen und der Öffentlichkeit?**
- **aber: sachlich stützende Rahmenbedingungen und Problemlagen sind gegeben!**
- **Chancen liegen insbesondere in...**
 - ▲ einer Verfahrensführerschaft der Raumplanung als „neutraler Makler“
 - ▲ einer Erarbeitung abgewogener und glaubwürdiger Konzepte
 - ▲ Erfahrungen mit abgeschichteten Informations- und Beteiligungsverfahren

Anlässe II – Zentrale Veranlassungen für Fragestellungen und Reflektion der Fragen

- **veränderte Rahmenbedingungen**
(demografische Entwicklungen; „Energiewende“; Klimaschutz; Klimafolgenbewältigung; Resilience-Anforderungen für Raumstrukturen und Infrastrukturen; technologische Entwicklungen mit Vernetzungen und intelligenter Steuerung („smart“); öffentliche Haushalts- und Finanzlagen,...)
- **strategisch-inhaltliche Umorientierungen**
(zentrale Systeme versus dezentrale Systeme; verstärkte kommunale, genossenschaftliche und zivilgesellschaftliche Trägerschaften; ...)
- **strategisch-prozessuale Umorientierungen**
(offene Prozessgestaltung; gestufte Beteiligungsverfahren und -intensitäten; Frühzeitigkeit, Einsatz informeller Verfahren, Moderations- und Mediationsverfahren)
- **strittige Großprojekte der Infrastrukturen und der Stadtentwicklung**

Anlässe III – Ursachen für wachsende Strittigkeit von Großinfrastrukturen sowie großen städtebaulichen Projekten I

- **Politikverdrossenheit und (mutmaßlicher) Vertrauensverlust für Politik/Politiker/politische Gremien**
- **Legitimationskrise der Politik** (Überforderung; Eigeninteressen, Interessen-Abhängigkeiten,...)
- **Innovationsdistanz/-feindlichkeit eines überwiegenden Teils der Gesellschaft**
- **veränderte alltägliche Lebensbedingungen** (ökonomische Unsicherheiten, soziale Spaltung, verstärkter Ein-Generationen-Bezug (Kinderlosigkeit), Multilokalität...)
- **verstärkte Individualisierung** (Lebensweisen, Konsum,...)
- **misslingende „direkte“ gesellschaftliche Kommunikation** („mediale“ Vereinfachung und Überhöhung)
- **hohe Prognoseunsicherheiten hinsichtlich Bedarf von Infrastrukturen, Technikentwicklungen, Systementwicklung ...**
- ...

Anlässe IV – Ursachen wachsende Strittigkeit von Großinfrastrukturen sowie großen städtebaulichen Projekten II

- **subjektiv empfundenenes Nicht- oder Zu-Spät-Informiert-Werden**
- **steigendes bürgerschaftliches Engagement – zum Teil sehr sektoral und auf Gruppeninteressen bezogen**
- **Komplexität und Unverständlichkeit von Projekten**
- **lange Projektlaufzeiten mit kontinuierlichen und strukturbruchähnlichen Veränderungen von Rahmenbedingungen**
- **Auseinanderfallen von Nutzenträgern (überregional, regional) und Benachteiligten/Betroffenen (lokal) → Abwägungserfordernis**
- **Beteiligung erst auf höchster Konkretisierungsstufe (Planfeststellung, Bauleitplanung) oder sektoral im Rahmen der Strategischen Umweltprüfung (BVWP, Raumordnungsverfahren)**
- **fehlende bzw. mangelbehaftete informelle Beteiligungsverfahren**
- **„eng ausgelegte“ förmliche Beteiligungsverfahren**

Agenda

1. Anlässe zur Reflektion
- 2. Erfordernisse zu Lösungen**
3. Handlungsansätze
4. Fazit

Erfordernisse I – Bedeutung von Raumordnung und Raumplanung steigend!?

- **gesamthafte Ordnung, Sicherung und Entwicklung des Raumes unter Einschluss aller fachübergreifenden sozialen, ökonomischen, ökologischen und kulturellen Anforderungen an den Raum gewinnt eher an Bedeutung**
- **Abwägung ist notwendiger Weise sektor- und raumübergreifen**
- **gesamthafte Mitwirkung der Raumplanung und Vertretung raumrelevanter Belange unverzichtbar.**
- **Moderation und Begleitung der Prozesse als „interessenneutraler“ Makler (Wirtschaft, Umwelt, Natur, Gesellschaft, Soziales, Kultur, Gestaltung, Finanzen,...) eröffnet Chancen für Kompromisse und gesellschaftliche Akzeptanz**
- ➔ **Überzeugungskraft aus Neutralitätsvermutung und Möglichkeiten gerichtlicher Überprüfbarkeit der Verfahrensergebnisse**
- ➔ **Akzeptanz nicht als „Hinnahme“ der Aussagen und Festlegungen, sondern aus Überzeugung hinsichtlich Abgewogenheit der Lösungen und Entscheidungen**
- ➔ **Akzeptanz aus kooperativer Prozessgestaltung**

Erfordernisse II – Chancen der Prozessgestaltung und Beteiligung durch Raumplanung/Raumordnung

- **Förderung und Intensivierung gesellschaftlicher Kommunikation über Raumansprüche, Raumbelastungen, Belastungs- und Interessenausgleich, Systemzusammenhänge...**
- **„neutrale“ raumbezogene Prozessausgestaltung unter Einbindung aller Akteure und Verdeutlichung der Abwägungsprozesse**
- **aber:**
bisher werden Kompetenzen und Potenziale der Raumplanung und Raumordnung von Fachplanungen kaum wahrgenommen, nicht wertgeschätzt und noch seltener genutzt
- **Kompetenzen werden von Raumplanung/Raumordnung nicht genügend aktiv offeriert**

Erfordernisse III – Neutralität der Raumplanung und Raumordnung

Fachplanungen sind naturgemäß sektoralen Belangen, sektoralen Sichten und Erfahrungen, wie auch sektoralen Interessen verpflichtet. Unabhängig von der faktischen Wirksamkeit der sektoralen Belange verbleibt häufig der Verdacht einer vorrangig „sektoral-bestimmten“ Ausgestaltung von Informations-, Beteiligungs-, Kooperations- und Entscheidungsprozessen sowie von Abwägungsergebnissen.

Hier kann die Raumplanung stark prozess-, aushandlungs- und akzeptanzfördernd wirken.

Agenda

1. Anlässe zur Reflektion
2. Erfordernisse zu Lösungen
- 3. Handlungsansätze**
4. Fazit

Handlungsansätze I – Ausgestaltung der Bundesverkehrswegeplanung als Beispiel

- **Strategieebene** (Politikverantwortlichkeit, Ziele, Handlungsprinzipien, prinzipielle Priorisierungen, Prozessgestaltung)
- **Systemebene** (verkehrliche Handlungsszenarien „netzbezogen“/ „gesamtraumbezogen“; Wirkungsanalysen; systembezogene Bewertung, Auswahl)
- **Projektebene** (Konkretisierung, vereinfachte Bewertung)

Handlungsansätze II – Ausgestaltung der Bundesverkehrswegeplanung als Beispiel

EBENE	ZIELE	SCHRITTE	ZUSTÄNDIGKEIT
STRATEGIE	Zielvorgaben	Festlegung von <ul style="list-style-type: none"> ■ Grundsätzen der Handlungsstrategien („Mobilitätsstrategie“) ■ Fernverkehrsnetzen ■ Kernnetzen und Korridoren ■ Zielkriterien und Zielen 	BMVBS, Bund und Länder, Verbände, Öffentlichkeit
SYSTEM	<ul style="list-style-type: none"> ■ Vergleich und Auswahl von Handlungsstrategien (inkl. Netze) ■ Identifikation Nachhaltigkeitsstrategie ■ Projektgenerierung 	Entwurf Handlungsstrategie(n) <ul style="list-style-type: none"> ■ Infrastruktur (Netze) ■ Ordnungspolitik ■ Kostenpolitik ■ Strategische Umweltprüfung ■ Netzanalyse (Engpässe, Erreichbarkeit, Umweltbelastung) 	BMVBS, Beteiligung Ressorts, Beteiligung Länder und Kommunen, Beteiligung Öffentlichkeit
PROJEKT	<ul style="list-style-type: none"> ■ Projektbeurteilung ■ Projektauswahl 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wirkungsanalyse Projekte ■ Bewertung Projekte MKA, NKA ■ Auswahl Projekte und Dringlichkeitsreihung 	BMVBS, Länder und Kommunen, Beteiligung Öffentlichkeit

Handlungsansätze III – Ausgestaltung der Netze für Energietrassen als Beispiel

- **Strategieebene**
Drei Szenarien der zukünftigen „Stromlandschaft“ (1)
 (Systemwahl: zentral-dezentral; Erzeugung-Verteilung-Nachfrage-Zwischenspeicherung mit räumlichen Implikationen)
- **Systemebene**
 (Netzalternativen; Wirkungsanalysen; Bewertung; Auswahl)
 - ▲ **Erlass eines verbindlichen Bundesbedarfsplans (2)**
 - ▲ **Bundesfachplanung zur Identifikation geeigneter Korridore (3)**
- **Projektebene („Einzeltrasse“)**
 - ▲ **Raumordnungsverfahren zur Festlegung von Trassenkorridoren?**
 - ▲ **Planfeststellung zur Festlegung des Leitungsverlaufs (4)**

Zuständigkeit für Schritte (1) bis (3): Bundesnetzagentur

Zuständigkeit für Schritt (4): Planfeststellungsbehörden der Länder

Rolle der Raumordnung?

- ▲ Raumordnung bisher nicht/kaum beteiligt!
- ▲ Raumordnung nicht in Federführung
- ▲ Raumordnung allenfalls als Beteiligter

Beteiligungserfordernisse bei der Bundesverkehrswegeplanung I

(als Investitionsrahmenplanung)

Grundlagen **§ 19 UVPG in Verbindung mit §14i UVPG als Verfahrensschritte der strategischen Umweltprüfung und damit als „förmliche Beteiligung der Öffentlichkeit“**

Chancen **Frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung bei**

- **Grundlagenfestlegungen**
- **Alternativenentwicklung und -untersuchung**
- **Projektgenerierung**

und damit früher als im Raumordnungs- bzw. Linienbestimmungsverfahren (§ 16 FStrG in Verbindung mit § 15 UVPG)

Beteiligungserfordernisse bei der Bundesverkehrswegeplanung II

(als Investitionsrahmenplanung)

Merkmale

- **strategische Orientierung**
- **Bedeutung der Raumrelevanz**
- **Berücksichtigung sektoraler Wechsel- und Rückwirkungen**
- **Transparenz**
- **Chancen zur Zielorientierung**
- ➔ **Scoping-Verfahren § 14f UVPG nicht inhaltlich „verengt“**

2-Stufigkeit der Beteiligung

- **Frühzeitigkeit**
- **Verständlichkeit**
- **Phase 1 „strategische Orientierung“, „Systemebene“**
Mobilitätsstrategie // Priorisierung von Maßnahmentypen (z.B. Erneuerung/Erhaltung vor Neu- und Ausbau) // Priorisierung von Verkehrsträgern // Kernnetz // Alternativendefinition // Alternativenahswahl (Verkehrsträger, Netze)
- **Phase 2 „Projektorientierung“/„Projektebene“**
Raumordnungsverfahren § 15 Abs. 1 ROG

Beteiligungserfordernisse bei der Bundesverkehrswegeplanung III (als Investitionsrahmenplanung)

- Inhalte**
- **Verkehrspolitische Ziele**
 - **langfristige Mobilitätsstrategie, nicht nur Infrastrukturstrategie**
 - **Handlungsszenarien, „Alternativen“ nach § 19 Abs. 2 UVPG**
 - ▲ Neubau/Ausbau, Erneuerung, Steigerung der Betriebseffizienz
 - ▲ Netze („Kernnetze“)
 - ▲ Verkehrsträger(unter Einschluss der „Null-Alternative“)
 - **Wirkungsanalysen nicht nur Umwelt**
 - **Systematische Projektgenerierung statt bzw. mit Anmeldeverfahren („Zuruf-Prinzip“)**
 - ▲ Engpassanalysen
 - ▲ Erreichbarkeitsanalysen
 - ▲ Umweltbelastungsanalysen

➔ **Beteiligung ist Element der „strategischen Umweltprüfung“ des „gesamtheitlichen Plans“**

Beteiligungserfordernisse bei der Bundesverkehrswegeplanung IV (als Investitionsrahmenplanung)

- **Frühzeitige und umfassende Öffentlichkeitsbeteiligung**
- **neue Instrumente**
 - ▲ Internet (Präsentation, Kommunikation, Plattform)
 - ▲ Workshops mit Verbänden
- **Prüfung des Einsatzes von direkt-demokratischen Elementen**

Beteiligungserfordernisse /-chancen

■ Strategieebene

- ▲ Bundesressorts
- ▲ Bundesländer
- ▲ kommunale und regionale Gebietskörperschaften
- ▲ Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft
- ▲ Einzelbürger
- Anhörungen von Ländern, kommunalen Vertretern, Gesamtverbänden der Akteure
- Workshops mit Ländern, kommunalen Vertretern, Gesamtverbänden der Akteure
- informelle Verfahren (Runde Tische, Plattformen, Mediationsverfahren,...)
- Internetbeteiligung für Einzelkommunen, für Bürger...

■ Systemebene

(wie vorige)

■ Projektebene

- ▲ kommunale Gebietskörperschaft(en)
- ▲ lokale/regionale Akteure aus Wirtschaft, Gesellschaft, Verbänden, Wissenschaft
- ▲ Einzelbürger
- informelle Verfahren (Runde Tische, Workshops, Open Space)
- formelle Verfahren (Anhörungen, Einwendungen)
- Internetstellungennahmen

Zwingende Merkmale der Beteiligung –unter Beachtung der Anforderungen der strategischen Umweltprüfung (z.B. Bundesverkehrswegeplanung)

- **Frühzeitigkeit**
- **offene Zugänglichkeit**
- **Verständlichkeit**
- **Wechselspiel von „Bringschuld“ und „Holschuld“**
- **von Information zur Kommunikation**
- **Darstellung der Ziele und der Lösungsalternativen**
(Verkehrsträger oder Betriebsformen, Netze) **einschließlich**
„Nullvariante“ mit Voraussetzungen, Konzepten, Kosten

Besondere Anforderungen aus

- **begrenzter Konkretisierung** („Rahmenplanung“)
- **erschwert** („flächendeckenden“) **Kommunikationsprozessen**

Handlungsansätze IV – Ausschöpfung und Erweiterung der Instrumente des ROG

- **erweiterte Optionen für Bundesraumordnungspläne entsprechend § 17 Abs. 1 ROG zur Konkretisierung von Grundsätzen der Raumordnung nach § 2 Abs. 2 ROG**
 - ▲ Energiewende // regenerative Energieerzeugung // Energienetze
 - ▲ Klimaschutz
 - ▲ Klimafolgenbewältigung
- **„verbindliche“ Bedarfsplanung bzw. Strategieplanung**
- **Erfordernis zur Ausgestaltung von Raumordnungsverfahren mit angepasster Beteiligung und Bindungswirkungen nach Fachrecht („Festlegungskorridore“ für Planfeststellungsverfahren)**

Handlungsansätze V - § 17 Abs. 1 ROG

„Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung kann im Einvernehmen mit den fachlich betroffenen Bundesministerien und unter Beachtung der Beratungs- und Unterrichtungspflicht nach § 26 Abs. 1 und 4 einzelne Grundsätze der Raumordnung nach § 2 Abs. 2 für die räumliche Entwicklung des Bundesgebietes unter Einbeziehung der raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen der Europäischen Union und deren Mitgliedstaaten durch Grundsätze in einem Raumordnungsplan konkretisieren. ...“

Handlungsansätze VI – Grundsätze der Raumordnung § 2 Abs. 2

- „4. ... Den räumlichen Erfordernissen für eine kostengünstige, sichere und umweltverträgliche Energieversorgung einschließlich des Ausbaus von Energienetzen ist Rechnung zu tragen. ...“
- „6. ... Den räumlichen Erfordernissen des Klimaschutzes ist Rechnung zu tragen, sowohl durch Maßnahmen, die dem Klimawandel entgegenwirken, als auch durch solche, die der Anpassung an den Klimawandel dienen. Dabei sind die räumlichen Voraussetzungen für den Ausbau der erneuerbaren Energien, für eine sparsame Energienutzung sowie für den Erhalt und die Entwicklung natürlicher Senken für klimaschädliche Stoffe und für die Einlagerung dieser Stoffe zu schaffen.“

Handlungsansätze VII – Folgerungen für Prozesse und Instrumente der Beteiligung

- **Erweiterung und Anpassung der Informations- und Beteiligungsverfahren auch auf der Strategie- und Systemebene**
 - **Einsatz ebenen-geeigneter informeller Verfahren** (Information; Internet-Beteiligung; Moderation/Mediation; Nutzung der Erfahrungen aus der Städtebauförderung und aus Bauleitplanung nach § 3 Abs. 1 BauGB)
 - **Erweiterung und Festlegung formeller Verfahren für Strategie- und Systemebene, für Raumordnungsverfahren**
 - **Erweiterung der Beteiligung über „engen“ Betroffenenkreis hinaus auf „Bürger“/„Öffentlichkeit“**
- **z. B. verpflichtende Durchführung von Verfahren der Öffentlichkeitsbeteiligung in Raumordnungsverfahren** (Anpassung §15 Abs. 6 ROG)

Handlungsansätze VIII – Abschichtung der Inhalte, Festlegungen und Verfahren

- **Strategieplanung**
- **Netzplanung**
- **korridorbezogene Raumordnungsverfahren**
- **Planfeststellungs- oder Bauleitplanverfahren**
- ➔ **Bindungswirkung der Ergebnisse der jeweiligen Verfahrensstufe für nachfolgende Verfahrensstufen im Sinne einer begründeten und nachvollziehbaren Verengung der Lösungskorridore**

Handlungsansätze IX

Neue gesetzliche Grundlagen problemlösend?

- **Gesetz über Maßnahmen zur Beschleunigung des Netzausbaus (Elektrizitätsnetze)**
- **Netzausbaubeschleunigungsgesetz Übertragungsnetz (NABEG) für länderübergreifende oder grenzüberschreitende Höchstspannungsleitungen basierend auf Bundesbedarfsplan nach §§12 a-e EnWG**

Handlungsansätze X

- **§25 Abs. 3 VwVfG-E → „frühe Öffentlichkeitsbeteiligung“**
 - ▲ keine Durchführungspflicht, sondern nur „Hinwirkungspflicht“ der Verwaltungen auf Projektträger
 - Hinwirkungspflicht ist nicht hinreichend
 - ▲ Unterrichtungen über allgemeine Ziele des Vorhabens, Mittel der Verwirklichung und voraussichtlichen Auswirkungen, aber ohne Pflicht zur Darlegung von Planungsalternativen (einschließlich „Null-Variante“)
 - Pflicht zur Darlegung und Beurteilung der Planungsalternativen ist unverzichtbar
 - ▲ Gelegenheit zur Äußerung für Öffentlichkeit
 - ▲ Erörterung
 - Verbesserungserfordernisse des Entwurfs

Handlungsansätze XI

- **keine Bürger-/Öffentlichkeitsbeteiligung, sondern weiterhin „Betroffenenbeteiligung“ nach § 73 Abs. 6 VwVfG**
 - ➔ Erweiterung auf Öffentlichkeitsbeteiligung unverzichtbar
- **partielle Inkompatibilität zwischen den Zielen der Erweiterung der Öffentlichkeitsbeteiligung und einer Verfahrensbeschleunigung/-verkürzung ist nicht/kaum auflösbar**
 - ➔ Verfahrens- und Umsetzungsbeschleunigung ist in anderen Verfahrensstufen leichter möglich

Agenda

1. Anlässe zur Reflektion
2. Erfordernisse zu Lösungen
3. Handlungsansätze
- 4. Fazit**

Stellungnahme des Beirats für Kommunalentwicklung Rheinland-Pfalz 2012 als Anregungen – Empfehlungen bezüglich Bürgerbeteiligung und Bürgerentscheiden in Raumordnungs- und Planfeststellungsverfahren

- **Durchführung von Bürgerentscheiden im Raumordnungsverfahren ermöglichen**
- ... **Begrenzung der Anwendung des Instruments Bürgerentscheid auf Projekte mit besonders hohem Bürgerinteresse**
- **Bürgerentscheide im Rahmen der Planfeststellung... nicht sinnvoll** (Komplexität, zumeist fehlende Entscheidungsoptionen, da am Ende von Abwägungsprozessen)
- **Überprüfung der Vorschläge!**

„Das dem Zulassungsverfahren vorgelagerte Raumordnungsverfahren zur Prüfung von Standort- und Trassenalternativen bietet günstige Voraussetzungen zu einer frühzeitigen Bürgerbeteiligung, da die Projekte dabei hinreichend konkretisiert, aber noch nicht verfestigt und damit noch gestaltbar sind.

Daher sollte die im ROG in § 15 (6) fakultativ vorgesehene Bürgerbeteiligung generell in Raumordnungsverfahren durchgeführt und aktiv genutzt werden, zumal sie im Rahmen der förmlichen Umweltverträglichkeitsprüfung innerhalb des Raumordnungsverfahrens bereits erfolgt.

Dazu bieten sich Informationsveranstaltungen, Bürgerwerkstätten, Bürgerbefragungen etc. an.

Der Projektträger kann dabei wertvolle Erkenntnisse über das ob und wie der Realisierbarkeit eines Projekts und etwaiger Alternativen gewinnen und erreicht gleichzeitig in der Regel eine höhere Akzeptanz in der Öffentlichkeit.“

Fazit - Forderungen

- **die begrenzende Auslegung der Zuständigkeit des Bundes für Raumordnungspläne (materiell/formell) muss überprüft und gegebenenfalls aufgegeben werden**
- **Beratungen und Beschlussfassungen in MKRO sind notwendige und hinreichende Basis**

Fazit

- **Möglichkeiten zur Steigerung der Akzeptanz der fachübergreifenden und flächendeckenden Raumordnung/Raumplanung sowie deren Instrumente („Raumordnungspläne“, Raumordnungsverfahren) wären gegeben. Die Chancen der Verfahrensführung und Federführung der Raumordnung sind derzeit nicht ausgeschöpft.**
- **Im Sinne einer nachhaltigen und konsensorientierten Raumentwicklung sowie einer zukunftsorientierten Weiterentwicklung der fachplanerisch zu verantwortenden Systemstrukturen, Flächenbeanspruchungen, Anlagen und Einrichtungen der raumwirksamen Infrastrukturen, deren Wirkungen und Investitionsbedarfe, bedarf es einer „Renaissance“ der Raumplanung im Rahmen der Koordination, strategischen Steuerung und Verfahrensverantwortung.**
- **Gemeinsame Ziele müssen dabei sein: Verlässlichkeit, Vertrauen, Problem- und Zielorientierung, angemessene und offene Beteiligungsverfahren.**



**Sehr geehrte Damen und Herren,
vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

Kontakt:

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Klaus J. Beckmann

Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH

Zimmerstraße 13-15

D-10969 Berlin

Tel.: +49 (0)30/39001-214

E-Mail: kj.beckmann@difu.de